Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 10 (1954)

Heft: 11

Artikel: Stefan George als Verdeutscher von Fremdwörtern

Autor: Merian-Genast, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420360

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stefan George als Verdeutscher von Fremdwörtern

Prof. Dr. Ernst Merian-Genast

In einem Aufsatz "C. F. Meyer als Meister der Sprache" (Sprachspiegel, 2. Jahrgang, Nr. 2—4) habe ich auf eine für die deutsche Literatur, im Gegensatz zur französischen, noch wenig erschlossene Quelle stilistischer Velehrung hingewiesen: die Verbesserungen, die große Schriftsteller an den Kandschriften oder an den ersten Fassungen ihrer Werke vornehmen. Dabei handelt es sich in erster Linie um Prosa. Die Dichtung gehorcht ihren eigenen Gesetzen, die für die Alltagssprache keine Geltung haben. Doch in einem Punkte können wir alle dem Dichter nachfolgen: im Streben nach der Reinheit der Sprache. Gerade weil dies Bemühen vielfach als schulmeisterliche Engherzigkeit verspottet wird, ist es ermutigend zu sehen, mit welchem Ernst ein Meister wie Stefan George überflüssige Fremdwörter ausgemerzt, bzw. von vornherein vermieden hat. Vergleicht man die im Vand XIII / XIV der Gesamtausgabe (bei Georg Vondi, Verlin) abgedruckte handschriftliche Übersetzung von Charles Baudelaires «Fleurs du Mal» (1891) mit der veröffentlichten "Umdichtung" von 1901, so betreffen die nicht sehr zahlreichen Abweichungen vor allem Verdeutschungen: Urbild (Ideal), Duft (Parfüm), Farbe (Teint), Beist (Genie), schmiegsam (elastisch), ländlich (bukolisch), trübselig (melancholisch), Trübsinn (Spleen). Das lette Beispiel ist besonders bezeichnend, da hier George sogar ein Fremdwort der französischen Vorlage durch ein deutsches ersett hat. Noch aufschlußreicher aber ist ein Vergleich der Übersetzung mit dem Original. Auf Schritt und Tritt findet man dabei Belege für das Bestreben, französische Ausdrücke nicht durch die entsprechenden Fremdwörter, sondern durch deutsche wiederzugeben. So übersett George «musique» nicht mit Musik, sondern mit "Tonkunst". Auch andere Wörter griechischen Ursprungs werden verdeutscht: die Gottgelehrten (Theologen), Sterngucker-(Alftrologen), Meßkunst (Geometrie), Grabmäler (Sarkophage), Einklang (Harmonie), Loblied (Hymne), funkenstiebend (elektrisch), Wirrwarr (Chaos), sogar Götterbrot und Götterwein für Ambrosia und Nektar, Riesenbau für Pyramide.

Aber auch Fremdwörter der Alltagssprache, die ein anderer Übersser vielleicht gerade verwendet hätte, um das französische «Milieu» hervorzuheben, vermeidet George bewußt: Eleganz wird Feinheit, Scharm: Liebreiz, Rarneval: Fasching, Mansarde: Rammer, Voudoir oder Alkoven: Gemach, Rorsett: Schnüre, Toilette: Rleidungsstück, Mode: Tracht, Souffleur: Flüsterer. Er schreckt dabei auch vor Amschreibungen nicht zurück, obwohl sonst Rürze sein Sauptanliegen ist (Menagerie: Schaubude seltener Tiere).

Wo sich Fremdwörter finden, haben sie meist einen besonderen Rlangwert (Umbra, Azur, Sfäre, Opale). Aber George achtet sorgfältig darauf, daß das fremde Wort in seinem Bau nicht zu auffällig vom deutschen abweiche. So sagt er Takt statt Rhythmus, Bastei statt Itadelle, Musselstoff statt Musselin, Marmelstein statt Marmor, brav statt naiv, indem er, in Ermangelung eines rein deutschen Wortes, wenigstens ein deutsch klingendes Fremdwort verwendet. Wie jeder stilbewußte Verdeutscher hat George für ein Fremdwort verschiedene deutsche Ausdrücke zur Versügung, die er je nach dem Zussammenhang gebraucht: für "Idol" Götterfraße, Bild, Gößen, für Symbol: Zeichen, Sinnbild, für Atmosphäre: Odem, Luft, für Materie: Staub, Stoff, für Dämon: Teufel, der Böse, lüsterne Geister, für Melancholie: Vetrübnis, Trauer, für Appetit: Gier, Gelüst.

Die Verdeutschung der «Fleurs du Mal» verdankt nach des Dichters Aussage ihre Entstehung "der ursprünglich reinen Freude am Formen". Im Ringen mit einem bewunderten fremden Sprachkunstwert wollte George die Möglichkeiten der eigenen Sprache entwickeln und steigern. Daraus ist auch sein Verhalten gegenüber den Fremdwörtern zu verstehen. Wie er im Wetteiser mit Vaudelaire dem Deutschen eine Gedrängtheit und Rlangfülle erobert hat, die es vorher nicht besaß, so hat er durch den bewußten Verzicht auf naheliegende Entlehnungen aus dem Griechischen oder Französischen die Eigenschaften genutzt, die unsere Muttersprache vor den meisten andern auszeichnen: den Reichtum und die Vildsamkeit, die sie befähigen, für jeden Vegriff aus ihren eigenen Mitteln einen Ausdruck zu finden.